



Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen in einem Acker, den ein Mensch fand. In seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

Diese beiden Minigleichnisse Jesu gipfeln in der Aussage: Alles auf eine Karte setzen. Beide Männer sind entschlossen, mutig und sich ihrer Sache sehr sicher. Sie haben ein Ziel und dafür tun sie alles.

Der erste trickt den ursprünglichen Besitzer des Ackers aus. Er handelt vermutlich legal, aber ganz und gar nicht legitim. Denn der Schatz würde natürlich dem Vorbesitzer zustehen. Er handelt nach dem Prinzip: „Der Zweck heiligt die Mittel“. Ein ethisch völlig untragbares Prinzip.

Der Zweite lässt die ökonomische Weitsicht vermissen. Er kauft eine einzige Perle mit allem, was er hat. Sie ist zwar extrem wertvoll, aber wovon soll er leben? Selbst wenn er planen würde, sie mit hohem Gewinn weiter zu verkaufen, weiß er ja nicht, ob er einen Käufer findet. Und in der Zwischenzeit hat er kein Dach über dem Kopf und nagt am Hungertuch.

Auf all das kommt es Jesus nicht an. Die Helden seiner Gleichnisse sind oft zwielichtige Gestalten. Sie agieren eigensüchtig, spontan, unüberlegt. Aber in einem Punkt tun sie genau das Richtige. Sie tun das, was die Situation erfordert. Und darin – nur darin – macht Jesus sie uns zum Vorbild. Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliches Handeln. Das Himmelreich ist eine außergewöhnliche Situation. Wer es vor sich liegen sieht, kann nicht so weiterleben wie zuvor. Dem stellen sich die bisherigen Werte auf den Kopf.

Was meint Jesus mit dem Himmelreich? Ich glaube, er meint das Ziel unserer tiefsten Sehnsucht. Er meint eine Welt, in der jeder etwas gilt. In der Sünder und Gerechte, Gesunde und Kranke, Reiche und Arme an dem gleichen Tisch sitzen. Dem Tisch, den Gott selbst uns deckt und an dem er auch Platz nimmt. Er meint eine Welt, in der es eine Lust ist, zu leben. Eine Welt, die nur mit der einen, einzigen, großen, leidenschaftlichen Liebe vergleichbar ist.

Die bricht alle Regeln. Der Mensch und das Himmelreich sind wie Romeo und Julia. Sie verkrachen sich mit ihren Familien. Sie brechen alle Brücken hinter sich ab. Sie setzen alles aufs Spiel. Sie wollen ihre Liebe leben. Es ist ihnen egal, dass sie die Konventionen überschreiten. Sie nehmen den sozialen und den realen Tod in Kauf. Alles für ihre Liebe. So ist das mit dem Reich Gottes.

Ich weiß natürlich, dass es diese große Liebe nur selten gibt. Nicht jeder ist Romeo und Julia. Und für noch weniger ist das Reich Gottes wie ihr Romeo oder ihre Julia. Leonhard Ragaz, ein Theologe im Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert, hat zum Gleichnis vom Schatz im Acker folgendes gesagt: „Ist nicht das Christentum, so wie es ist, ein solcher unfruchtbar gewordener Acker, dessen gewöhnliche Bearbeitung nicht befriedigen kann? Aber in diesem Acker ist ein wunderbarer einzigartiger Schatz verborgen: die Botschaft vom Reich Gottes

und seiner Gerechtigkeit für die Erde ... Wenn die Kirche, statt sich mit dem Christentum zu begnügen, das Reich Gottes ergreifen will, so muss sie darauf gefasst sein, dass sie dafür vieles herzugeben hat, worauf sie bisher großes Gewicht gelegt hat: weltliches Ansehen, allerlei Einfluss, vielleicht auch Geld und Gut“. So weit L. Ragaz. Das heißt aber: Wir müssen uns entscheiden, ob wir die eine große Liebe wollen oder viele kleine Annehmlichkeiten.

Jesus sagt nicht: Ihr sollt es so oder so machen. Er sagt nur: Wem das Himmelreich über den Weg läuft, der hat nur eine Handlungsoption: alles auf eine Karte zu setzen. Er erzählt diese Gleichnisse auch nicht einer großen Menschenmenge, sondern seinen Jüngern. Denen also, die sich bereits entschieden haben, alles aufzugeben und mit ihm zu gehen. Die Gleichnisse sind also Bestärkung der getroffenen Entscheidung. Die Jünger haben ja auch immer wieder einmal gezweifelt, ob ihr Weg der richtige ist. Auch sie haben gefragt: Was bekommen wir dafür, dass wir alles aufgegeben haben und dir nachgefolgt sind? Sie haben sich eine Belohnung gewünscht. Manche hatten sehr konkrete Vorstellungen davon. Z. B. wollten sie im Himmel rechts und links von Jesus auf den Ehrenplätzen sitzen. Jesus wehrt das ab. Seine Wege haben weder Netz noch doppelten Boden. Der Himmel hat mit unseren Karrierebedürfnissen wenig zu tun. Er wird weit über das hinausgehen, was unsere Phantasie sich auszudenken in der Lage ist. Sich auf dieses Nichtwissen einzulassen ist wie den Acker oder die Perle zu kaufen. Im einen Fall nicht ganz koscher, im anderen Fall höchst riskant. Es geht nur, wenn man Gott bedingungslos vertraut. Dann aber verspricht es einen Gewinn, der mit nichts zu vergleichen ist. Außer mit der einen, einzigen, großen, leidenschaftlichen Liebe.

Jesus sagt seinen Jüngern: Ihr habt euch entschieden und es ist gut. Auch wenn ihr immer wieder einmal daran zweifelt, ihr werdet die Erfüllung eurer Sehnsucht erleben. Macht euch keine Sorgen. Gott wird euer Vertrauen nicht enttäuschen.

Ich denke schon, dass er das auch uns sagt. Vorausgesetzt, dass wir uns nicht mit dem unfruchtbaren Acker des Christentums zufriedengeben, sondern immer wieder nach dem Schatz graben, der darin verborgen ist. Es gibt ihn. Und wer ihn sucht, wird ihn auch finden. Amen.

Pfarrerin Ursula Seitz